

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 172 (2006)

Heft: 12

Artikel: Der Chefredaktor im Gespräch mit Oberst i Gst a D Beat A. Käch

Autor: Käch, Beat A.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-70556>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

... Oberst i Gst a D Beat A. Käch

Head Safety & Security Unique (Flughafen Zürich AG)



Als Berufsoffizier bekleideten Sie als Stellvertreter des Direktors der Militärakademie an der ETHZ (MILAK) eine Schlüsselfunktion für die Ausbildung der Berufsoffiziere. Was bewog Sie, das Korps der Instruktionsoffiziere zu verlassen und bei Unique (Flughafen Zürich AG) eine neue Herausforderung anzunehmen?

Ich war während meines bisherigen Lebens immer offen für neue Herausforderungen. So war es folgerichtig, dass ich dieses Angebot nach gründlicher Prüfung annahm. Wichtig ist mir zu unterstreichen, dass ich mich nicht gegen die Armee und ihr Berufsoffizierskorps, sondern für den Flughafen Zürich entschieden habe.

Wie beurteilen Sie diese neue Herausforderung?

Es ist eine sehr komplexe Aufgabe. Der Flughafen ist ein Grossunternehmen, welches 365 Tage während 24 Stunden funktionieren muss. Der Schichtbetrieb der drei operativen Organisationen in meiner Abteilung (Berufsfeuerwehr, Rettungsdienst und Airport Authority) erschweren den persönlichen Kontakt, aber auch die zeitgerechte Information. Natürlich ist das ganze Unternehmen vernetzt. Aber eine persönliche Information ist immer wirkungsvoller.

In meiner jetzigen Funktion kann ich viele Erfahrungen, welche ich während 30 Jahren Militärdienst in der Ter Zo/Ter Div gewonnen habe, anwenden. Die meisten Blaulichtorganisationen auf dem Flughafen unterstützen mich. Zur Flughafenpolizei, mit welcher wir aufgrund einer Leistungsvereinbarung zusammenarbeiten, unterhalten wir ein enges und gutes Verhältnis.

Eine grosse Herausforderung ist das Spannungsfeld zwischen den immer schärfer werdenden Sicherheitsmassnahmen und den Finanzen. Der Regulator (BAZL) ordnet, durch die EU getrieben, Sicherheitsmassnahmen an, die wir umsetzen, aber auch selbst finanzieren müssen. Da stellt

sich verständlicherweise immer wieder die Frage: Wie viel mehr Sicherheit wird durch schärfere Massnahmen mit den damit verbundenen höheren Kosten wirklich produziert?

Sie haben sich stets dafür eingesetzt, dass der Status des Berufsoffiziers attraktiv und stufengerecht bleibt. Welche Massnahmen empfehlen Sie, damit der geplante Bestand an Berufsoffizieren erreicht werden kann?

Derjenige, welcher das richtige Rezept dafür in der Tasche hat, könnte damit viel Geld verdienen. Ich habe mich mit dieser Frage schon in meinen Seminararbeiten in der Militärschule I (1978) und II (1984) und seither immer wieder befasst. Ausschlaggebend sind meiner Meinung nach nicht die finanziellen Rahmenbedingungen, obwohl deren Kürzung schmerzhaft und unerfreulich ist. Im Vergleich zu meinen Kaderangehörigen bei Unique mit ebenfalls langen Arbeitszeiten und grosser Verantwortung verdienen die Berufsoffiziere (vor allem die E3) immer noch gut.

Die Crux liegt eher in der Balance Arbeit–Freizeit–Familie.

«Nun zeichnen sich die Berufsmilitärs durch selbstlose Pflichterfüllung aus» (Oberstlt Urs Bachmann, ASMZ 11/2006), stimmte für die meisten Berufsoffiziere meiner Generation und sicher für einige jüngere. Ob die jungen Berufsoffiziere diese Grundhaltung noch haben, bezweifle ich. Das heisst keineswegs, dass dies durchwegs so ist. Aber das Gros der jungen Berufsoffiziere hat andere Werte vor Augen. Auch ihre Partnerinnen und Kinder stellen zu Recht andere Ansprüche als dies früher der Fall war.

Ein weiterer Nachteil liegt in der Vorbildwirkung für potenzielle BO-Kandidaten. Wenn junge Zugführer ihren zuständigen Berufsoffizier Tag und Nacht in der Kaserne sehen, so wirkt dies für sie nicht motivierend, diesen Beruf zu ergreifen.

Kurzum: Berufsoffizier zu werden, ist heute keine Berufung mehr, sondern ein Beruf.

Um auf Ihre Frage zurückzukommen, was ich empfehlen würde:

1. Ehrlich sein und das, was wir als Offiziersaspirant schon gelernt haben, anwenden: Ausgewogenheit von Auftrag, Zeit und Mitteln anstreben.

2. Ausbildung in Personalführung für angehende Kommandanten verstärken.

Beat A. Käch

- 1972 Primarlehrer
- 1977 Instruktionsoffizier der Versorgungstruppen
- 1988 Ausbildungsleiter Genossenschaft Migros Zürich
- 1991 Leiter Koordination Auslandaktivitäten Migros-Genossenschafts-Bund
- 1997 Kommandant Zusatzausbildung Militärische Führungsschule
- 2001 Vizedirektor der Militärakademie an der ETHZ
- seit 2005 Head Safety & Security Unique (Flughafen Zürich AG)
- Kdt Vpf Kp II/72
- Kdt Vsg Bat 71
- USC Log Ter Div 4
- Kdt Vsg Rgt 6
- Kdt Stv Log Br 1 (bis 2005)

3. Junge Offiziere aus der Verwaltung hinaus an die Front schicken. Unser System funktioniert nur, wenn ein MILAK-Absolvent sechs bis acht Jahre in den Schulen wirkt. Sonst kollabiert das System. Der Return on Investment fehlt.

4. Spezifische Ausbildung für Spezialisten und so zusätzliche Karrieremöglichkeiten schaffen (als Logistiker musste ich beispielsweise den ganzen Fachbereich autodidaktisch lernen. Logistik war weder in Zentralschulen noch an der MILAK ein zentrales Fach).

5. Die Einsatzplanung und Laufbahnsteuerung muss optimiert werden, da Beruf und Milizkarriere eng verknüpft sind.

6. Die Berufsoffiziere haben es verpasst, eine Lobby aufzubauen. Ich habe vor zirka vier Jahren einmal vorgeschlagen, einen Parlamentarier als Generalsekretär des Verbandes der militärischen Berufskader (Offiziere und Unteroffiziere gemeinsam) zu engagieren. Das hätte natürlich etwas gekostet. Eine Verdoppelung des Beitrages hätte sich sicher gelohnt. Man wollte dies nicht.

Auch wenn sich die GPK im Moment mit den Problemen um den Offiziersberuf befasst hat, garantiert das keine Nachhaltigkeit in der Problemlösung. Und gerade deswegen wäre eine funktionierende Lobby so wichtig.

Mit welchen Argumenten überzeugen Sie einen jungen Offizier, Berufsoffizier zu werden?

Das ist eine schwierige Frage! Es kommt ab und zu vor, dass sich Söhne von Bekann-

ZITAT DES MONATS

«Wir dürfen nicht vergessen, dass nur das Schwert das Schwert in der Scheide hält und dass unter solchen Umständen für uns Abrüstung Krieg ist, der Krieg, den wir gern vermeiden wollen.»

Helmuth Karl Bernhard Graf von Moltke

Am 30. September 2006 trat der bisherige Direktor des GZSP, Botschafter Gérard Stoudmann, von seinem Amt zurück. Botschafter Stoudmann ist zurzeit als hochrangiger Vertreter der UNO für die Wahlen in der Elfenbeinküste tätig. Dr. Fred Tanner, welcher seit April 2006 das GZSP interimistisch geleitet hat, wurde vom GZSP-Präsidenten, François Heisbourg, aufgrund einer Empfehlung des Büros des Stiftungsrats zum neuen Direktor des GZSP ernannt. Dr. Fred Tanner war bisher Vizedirektor des GZSP und ist ausserdem Gastprofessor am Genfer Hochschulinstitut für internationale Studien (HEI). Am 5. Oktober 2006 wurde der 21. *International Training Course in Security Policy (ITC)* eröffnet. Dieses Jahr nehmen 26 Teilnehmer aus 22 verschiedenen Ländern am ITC teil. Zum ersten Mal besteht ausserdem für ITC-Teilnehmer die Möglichkeit, den gemeinsam mit der Universität Genf durchgeführten *Master of Advanced Studies in International and European Security* zu absolvieren. Eine Mehrzahl der ITC-Teilnehmer hat von dieser Option Gebrauch gemacht. Neben den drei Hauptkursen – ITC, ETC und NISC – hat das GZSP in den letzten Monaten unter anderem folgende Kurse und Seminare durchgeführt:

Erstes Seminar für den Planungsstab der Schweizer Armee (Militärdoktrin)

Vom 4. bis zum 6. Oktober 2006 hat das GZSP zum ersten Mal ein Seminar für die Abteilung Militärdoktrin des Planungsstabs der Armee durchgeführt. Das Seminar befasste sich mit asymmetrischen Sicherheitsproblemen und der Rolle von Streitkräften im Bereich der inneren Sicherheit. Das Seminar wurde von François Heisbourg eröffnet. Zu den Referenten gehörten Prof. Gabriel Weimann von der Universität Haifa, Prof. Christopher Dandeker vom King's College, London, sowie Vertreter der britischen, französischen und österreichischen Armee. Obst i Gst William Gargiullo und Dr. Derek Lutterbeck, beide Mitarbeiter des GZSP, waren für das Programm verantwortlich.

Ausbildungskurs für Schweizerischen Expertenpool für zivile Friedensförderung (SEF)

Vom 17. bis zum 29. September 2006 hat das GZSP zum ersten Mal im Auftrag der PA IV des EDA den Ausbildungskurs für den Schweizerischen Expertenpool für zivile Friedensförderung (SEF) organisiert. Der Kurs wurde in Zusammenarbeit mit Swisspeace und dem Kompetenzzentrum SWISSINT – Auslandsinsätze durchgeführt. Ziel des Kurses war es, zivile Experten auf komplexe Feldeinsätze in Postkonfliktsituationen vorzubereiten.

Workshop zum Thema «Russia, Europe and the U.S.: Towards a Security Dialogue»

Vom 26. bis zum 28. August 2006 hat das GZSP in Zusammenarbeit mit dem PIR-Zentrum in Moskau und dem EDA ein Workshop zum Thema «Russia, Europe and the U.S.: Towards a Security Dialogue» organisiert. Am Workshop nahmen hochrangige Beamte aus Russland, der Schweiz und anderen europäischen Ländern sowie der USA teil. Der Workshop befasste sich mit den Resultaten des G8-Gipfels in St. Petersburg und der russischen G8-Präsidentschaft.

Kurs für angehende Schweizer Diplomaten

Vom 12. bis zum 29. Juni 2006 hat das GZSP erneut einen Ausbildungslehrgang für angehende Schweizer Diplomaten im Auftrag des EDA organisiert (*Junior Swiss Diplomats Course*). Zum ersten Mal wurde der Kurs in Zusammenarbeit mit dem Genfer Hochschulinstitut für internationale Studien (HEI) durchgeführt. Der Kurs befasste sich mit sicherheitspolitischen, wirtschaftlichen und menschenrechtlichen Themen. Am Kurs nahmen acht angehende Schweizer Diplomaten sowie zwölf junge Diplomaten aus anderen Ländern teil. Frau Anita Landecy, Mitarbeiterin des HEI, und Dr. Derek Lutterbeck, Mitarbeiter des GZSP, waren für den Kurs verantwortlich.

Weitere Informationen über das GZSP finden Sie unter www.gcsp.ch

ten und Freunden bei mir erkundigen. Ich versuche jeweils, nicht zu «überzeugen» im Sinne von überreden. Ich zeige die Vor- und Nachteile auf:

1. Du musst sicher sein, dass du Berufssoldat werden willst und dass du dich in diesem speziellen Umfeld zurechtfindest. Der Beruf des Offiziers ist vielfältig und herausfordernd. Ausbildungstätigkeiten, Einsätze im In- und Ausland sowie in der Verwaltung prägen ein unvergleichbares Berufsbild. Stimmt das für dich, dann mache es!

2. Du erhältst eine hervorragende Ausbildung und Weiterbildung (gilt auch für die Berufsunteroffiziere (BUO)).

3. Wenn du's machst, sei dir bewusst, dass du sechs bis acht Jahre an der Ausbildungsfront bleiben musst, um den Beruf in der Praxis zu erlernen, Erfahrungen zu sammeln und Durchsehvermögen zu beweisen.

4. Du kannst, wenn du dich gut entwickelst und qualifizierst, jederzeit in die Privatwirtschaft wechseln. Aber auch dort muss das Brot hart verdient werden.

5. Wenn du dich dafür entscheidest, verlasse das Berufsoffizierskorps so, dass du jederzeit wieder willkommen bist.

6. Pflege in diesem Fall deine Milizoffizierskarriere weiter.

7. Kehrst du einmal ins Berufsoffizierskorps zurück, dann lasse deine Kameraden an deinen gewonnenen Erfahrungen teilhaben. Kommuniziere aber klar, dass «draussen» ein eisiger Wind weht ...

Was möchten Sie Ihren ehemaligen Kameraden noch mitteilen?

Ich war mit Leib und Seele Berufsoffizier, kenne das Metier sehr gut und weiss, dass die meisten Kameraden sehr viel und gut arbeiten. Ich empfinde grosse Hoch-

achtung für die Kameraden an der Ausbildungsfront in den Lehrverbänden oder in der Höheren Kaderausbildung. Sie leisten viel und tragen wesentlich zum hohen Ausbildungsstand der Milizarmee bei. Dies verdient Anerkennung durch die Politik, die Wirtschaft und die Gesellschaft. Den jungen Berufsoffizieren empfehle ich, geduldig zu sein, denn eine zu rasche Karriere in jungen Jahren löst später Frustration und Enttäuschung aus.

Auch in der Privatwirtschaft verläuft eine Karriere nicht automatisch und schnell.

Punktuelle Lohnvergleiche mit Grossbanken und Versicherungen gelten nicht für die gesamte Wirtschaft. Die finanziellen Rahmenbedingungen der Berufskader verglichen mit denjenigen von Kaderpositionen in KMU, immerhin über 95% aller Unternehmungen in der Schweiz, sind oft besser. So betrachtet, sind die Gehälter der Berufskader immer noch korrekt.

Ich wünsche mir, dass sich die SOG stärker für die Berufsoffiziere einsetzt. Ich wünsche mir aber auch, dass sich die Berufsoffiziere und Berufsunteroffiziere besser organisieren und Kosten und Mühe nicht scheuen, endlich eine handlungsfähige Lobby aufzubauen. ■



Aus dem Inhaltsverzeichnis der Dezember-Nummer

Thun:

Heerestage 2006 ein voller Erfolg

Russland:

Im Abwehrkampf gegen den Terror

Rüstung:

Luftwaffe braucht neues Flugzeug